

Vortrag Nr. 12 am 9. Okt. 2008

Referent: Frank Karnowsky, Crailsheim

Thema: Das Leben einer Engländerin in Riga vor dem 1. Weltkrieg

Frank Karnowsky ist der Enkel der Engländerin Lily Bowes und dem deutschen Kaufmann Rudolph Karnowsky der im Baltikum in Riga lebte und ein Handelshaus für Import und Export besaß. Ein großer Teil des Briefwechsels von Lily mit ihrer Familie in England blieb erhalten. Mit Hilfe dieser Korrespondenz erzählt der Referent aus dem Leben seiner Großmutter.

Geschichtlicher Überblick

Die seit dem 9. Jahrhundert ansässigen lettischen Stämme gerieten Anfang des 13. Jahrhunderts in Livland und Kurland unter deutsche Herrschaft. Die Vorherrschaft des Deutschtums blieb bestehen als die Ostseeprovinzen im 18. Jahrhundert an Russland kamen. Eine lettische Nationalbewegung entstand Mitte des 19. Jahrhunderts, sie wurde in der Revolution von 1905/06 marxistisch beeinflusst. 1915 besetzten deutsche Truppen Kurland, bis Februar 1918 Riga und Livland.

1918 wurde Riga von den Bolschewiken besetzt, es gab viele Unruhen, das Volk hungerte. Viele Deutsche, auch Kinder, kamen ohne Grund ins Gefängnis oder wurden erschossen.

1919 werden die Bolschewiken mit Hilfe der deutschen Baltikumtruppen vertrieben. Es wurde die unabhängige demokratische Republik ausgerufen, sie bestand bis 1940. Dann wurde Lettland auf Grund des Hitler-Stalin-Paktes wieder in die Sowjetunion eingegliedert.

Lilys Geschichte

Lily Beatrice Bowes wurde 1867 in Pendleton bei Manchester geboren, ihr Vater war dort Leiter einer Stahlfabrik. Sie heiratete 1903 den deutschen Kaufmann Rudolph Karnowsky aus Lettland der um 1900 nach Manchester kam um seine kaufmännische Ausbildung zu vervollständigen.

Nach der Heirat 1903 folgte sie ihrem Mann nach Riga in Lettland. Sie bekamen vier Kinder, drei Mädchen und einen Jungen (Vater des Referenten).

Riga ist eine Hafenstadt an der Ostsee mit damals einer halben Million Einwohnern. Die Mitteleuropäer glaubten, Russland sei ein Land fernab jeglicher Kultur. Lily kam in ein von großen Unruhen geprägtes Land, im Jahr 1905 gab es eine Revolution die von den Herrschern blutig niedergeschlagen wurde.

Als das Paar mit dem Schiff in Riga ankam durfte es nicht sofort an Land gehen, die Zollkontrollen waren lang und aufwändig.

„...Zur Grausamkeit des Zöllners kam, dass er uns nicht erlaubte, das Schiff zu verlassen. Sonst hätten wir schon gestern an Land sein können. Als das Boot im Hafen einlief kam der Zöllner mit einigen Soldaten an Bord. Einer wurde über Nacht an Bord gelassen der auch in den Salon und in unsere Kabine eindrang. Man hatte das Gefühl, direkt nach Sibirien zu kommen.“

Lily empfand die fremden Männer als groß, seltsam, dreckig und stumpfsinnig. Später im Zollhaus wurden ihre Kisten durchsucht, einiges beschlagnahmt und zurückgehalten, in der Hauptsache Bücher und sogar die Bibel.

Lily wurde von der Familie ihres Mannes herzlich aufgenommen, doch die Sprachbarriere war für sie ein großes Hindernis da sie nur englisch sprach. In der engeren Familie wurde zwar englisch gesprochen, aber nicht alle Verwandten beherrschten die fremde Sprache. Die Schwester von Rudolph sprach gut englisch, die beiden Frauen verstanden sich auf Anhieb gut. Rudolph sprach neben deutsch noch russisch, lettisch und englisch.

In den ersten Jahren litt Lily stark unter Heimweh und aus diesem Grund kam der rege Briefwechsel mit ihrer Familie in England zustande.

„Rudolph sagt immer, dass ich eine alte Jungfer mit dem Briefe schreiben bin. Aber er vergisst, dass ich euch nicht sehen und alles erzählen kann obwohl ich es doch so möchte....Ich werde einige Zeit benötigen, um alles zu verstehen. Ich glaube wirklich, dass ich ein anderes Mädchen zum Unterhalten bräuchte.“

Das Paar lebte am Anfang in sehr beengten Verhältnissen, es gab kein Gas sondern nur Petroleum-Lampen. Lily hatte *„...große Angst vor Feuer weil die engen Holztreppe richtige Feuerfallen sind....Wir leben noch immer in diesen 2 Räumen. Zuerst der Eingang, dann ein großer Raum als Büro. Dahinter ein weiterer düsterer Raum der Esszimmer, Schlaf- und Wohnzimmer ist. Ich habe noch nichts ausgepackt außer den Fotos von zu Hause wodurch man sich hier nicht so fremd fühlt....“*

Geheizt wurde mit großen weißen Kachelöfen, wenig verziert und bis zur Decke reichend. Sie wurden von einem Dienstmädchen mit Holz angeheizt. Mit der entstehenden Holzkohle wurde der Samowar geheizt.

Leider gab es auch ungebetene Gäste: *„Kannst du mir sagen, wie man Käfer los wird? Unser Stadthaus ist voll von ihnen. Wir haben Kakerlaken, Fliegen und Raupen wohin man sieht....Wir würden uns gerne wenn wir könnten ein kleines Haus in einem Garten kaufen und einen Foxterrier dazu. Das Leben in einem Haus wie unserem ist einfach kein Leben, eher ein Dahinvegetieren. Die Häuser sehen von außen wunderbar aus, von innen sind sie wie Gefängnisse.“*

Lily macht sich langsam mit der neuen Heimat vertraut, die täglich zu erfüllenden Aufgaben einer Hausfrau helfen ihr dabei.

„Ich denke, dass wir Riga eine nette Stadt nennen würden. Es gibt hier schöne Boulevards, Bäume und Gras und es windet sich auch ein kleiner Strom hindurch....“

Riga war eine Stadt mit engen Straßen in denen die Familien sehr beengt wohnen. Es gab im Zentrum keine Gärten und kaum Pflanzen. Zu jedem Haus gehörte eine Fäkaliengrube in die alle Abwässer hinein liefen. Ein oder zweimal im Jahr wurden sie leer gepumpt. Im Sommer war das Leben hier sehr ungesund.

Aber es gab auch schöne Stadtparks mit Restaurants und Biergärten, die von der Bevölkerung eifrig besucht wurden. Man sah und wurde gesehen. Der größte Park im Zentrum war der Kaisergarten, ein beliebtes Erholungsgebiet das allerdings Eintritt kostete. Dort gab es eine Konzertmuschel für musikalische Darbietungen.

Lily machte lange Spaziergänge und lernte, dass auf einigen Straßen die Gehwege eingeteilt waren. Eine Seite war für eine Richtung, der andere Seite entgegen gesetzt. Ein Polizist gab ihr zu verstehen, dass sie auf die andere Seite gehen müsse.

Gerne kaufte Lily mit dem Dienstmädchen auf dem Markt ein. *„....dort spricht die ganze Landbevölkerung lettisch. Rudolf sagt, wenn sie merken, dass man nicht lettisch spricht umzingeln sie dich und man wird ausgeraubt....“*

„Die Läden in Riga erinnern mich an altertümliche Städte. Sie haben kleine Fenster, und sehen sonst nicht so prächtig aus, sind aber innen sehr gut. Es ist üblich, dass an einem Kassentisch bezahlt wird, und beim Hereinkommen und Herausgehen ist man sehr zuvorkommend.“

Nach der Geburt des ersten Kindes 1904, der Tochter Dora, wurde das Leben für Lily interessanter und abwechslungsreicher. Zu diesem Zeitpunkt änderte sich aber auch die Zeit. Es gab die ersten wirtschaftlichen Probleme und im Jahr 1905 die ersten Streiks.

„Rudolph hat einen Revolver, der geladen in der Kassenschublade liegt da man nicht einmal zu Hause sicher ist....Das Geschäft geht wirklich schlecht, nichts passiert und jeder scheint vor einem Krieg mit England Angst zu haben. In Petersburg sagt man, dass die Gefühle gegen England so heftig sind, dass die englischen Kinder nicht mehr in die Schule gehen können....Der Himmel weiß, wann ich das liebe alte England wieder sehen werde.“

Lily ging mit einer Bekannten auf Wohnungssuche. Viele Wohnungen waren zu teuer, oft hatten die Räume keine Fenster. Schließlich fanden sie nach einem Vierteljahr eine Wohnung in einem kleinen Haus. *„...aber wenn ihr von England*

und der Bequemlichkeit kommt werdet ihr denken, dass es ein winziges unwürdiges Loch ist. Wenn ihr aber die anderen Wohnungen gesehen hättet, würdet ihr hierfür dankbar sein. Die Zimmer sind, ausgenommen das Dienstbotenzimmer, mit einem Fenster, sogar die Speisekammer. Das Beste ist das Bad, wovon ich niemals geträumt hätte: Es gibt weder Öfen noch Feuerstellen weil alles mit Dampf oder heißer Luft geheizt wird und es wahrscheinlich auch elektrischen Strom gibt. Sie sorgen sogar für das Holz und den Küchenherd. Die Wohnung liegt zwei Stockwerke hoch und hat eine Steintreppe mit kleinen Balkonen.“

„Das Stadtleben gefällt mir nicht so recht. Wir sind auch nicht richtig eingerichtet. Zwei oder drei Damen haben angekündigt, dass sie mich nach den Feiertagen besuchen wollen.“

Im gesellschaftlichen Leben spielten gegenseitige Besuche eine wichtige Rolle. Lily suchte immer den Kontakt zu den anderen Engländern um sich in ihrer Sprache mit ihnen auszutauschen. Ihren ersten eigenen Besuch empfingen sie im Kontor, sie konnten keinen Tee anbieten weil sie noch keinen Samowar hatten. Die Besuche liefen nach einem festen Schema ab: Die Herren begaben sich gleich in das Arbeitszimmer des Hausherrn, die Damen saßen im Wohnzimmer und machten Stickereien. Zum Tee trafen sich alle im Esszimmer. Auch bei festlichen Ereignissen wie z.B. einer Taufe versammelten sich die Herren im Herrenzimmer, die Damen im Wohnzimmer, in dem auch die Taufe statt fand. Beliebte Taufgeschenke waren Serviettenringe oder Löffel aus Silber. Nach Eintreffen des Pfarrers beobachteten die Herren den Taufvorgang von der Türe aus.

„Ich sprach ein paar Worte mit Rudolf, dann verschwanden sie wieder um sich gegenseitig zu langweilen während wir Damen da saßen und das Gleiche machten. Nach einiger Zeit gab es noch Tassen voll Schokolade, Schlagsahne, Süßigkeiten und Kuchen.“ Später bat die Gastgeberin zu Tisch und es gab einen reichhaltigen Imbiss, nach 2 Stunden ein warmes Essen. Rudolph hatte wenig Zeit für seine Frau, die Arbeitszeiten waren anders als von England gewohnt. Man arbeitete von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends mit einer Pause von eineinhalb Stunden für das Mittagessen.

1906 zogen sie erneut um in ein anderes Haus. *„Unsere künftige Anschrift wird sein: Große Königsstraße 21 Quartier 5, einen Stock hoch. Ich habe euch die volle Anschrift für den Fall geschrieben, dass wir ermordet werden, was in diesem Winter leicht passieren kann. Da es schlimmer geworden ist als letztes Jahr und diese Häuser in keiner hervorragenden Nachbarschaft liegen. Darum werden wir auch die meiste Zeit im Haus verbringen müssen und ich habe vor den Nächten die meiste Angst.“*

Trotzdem fühlte sich Lily in dieser Wohnung heimisch. Sie hatte einen schönen Eingang, ein großes Büro, 4 große Zimmer, 2 kleine Zimmer, eine Küche und ein Badezimmer. Die Zimmer waren hoch und hell und Lily fühlte sich nicht mehr wie in einem Gefängnis.

„Ich hasse die Hitze weil ich keinen Garten habe und nicht am Meer sein kann. In der Stadt ist es so furchtbar obwohl unsere Wohnung schon schön luftig ist. Und es ist schön nach dem Markt wieder herein zu kommen. Wie beneide ich dich um deinen Garten. Ich versuche mit Blumen und Pflanzen mein Bestes, es ist eine Freude über den Markt zu gehen da er voll von violetten Lilien und anderen Frühlingsblumen ist.“

An Feiertagen fuhren sie manchmal mit der Bahn oder kleinen Dampfzügen einige Tage ans Meer. Lily genoss es, statt der Pferde-Droschken morgens beim Aufwachen die Vögel zu hören und auf der Veranda zu frühstücken.

„Ich habe das Land sehr lieb gewonnen, aber die Zeit zwischen Oktober und Mai würde ich am liebsten als literarische Anmerkung überspringen. ...Nur über diese Hügel hinüber und dann ist es wie in Southport. Und hier fühle ich mich wie zu Hause.“

Der Riga-Busen liegt ca. 10 km von Riga entfernt, ein Ort reihte sich an den anderen. Kleine Strandhäuschen wurden von Riga aus als Sommerfrische genutzt.

„...mit Badehäuschen und Strandbrücken. Bis 10 Uhr morgens sind die Badestunden der Männer, Damen haben keinen Zutritt zum Strand. Dann um 1 Uhr mittags sind die Damen an der Reihe. Während dieser Zeiten kann man wenn man will am Strand baden gehen, danach muss man vom Steg verschwinden der ins Meer führt. Das Ufer ist für alle frei. Es ist eine schreckliche Einrichtung da dadurch verhindert wird, dass man zur besten Zeit zusammen ans Meer gehen kann.“

Im Jahr 1907 wurde der Sohn Harry (Vater des Referenten) geboren, 1909 die Tochter Beatrice und 1913 die heute noch lebende Tochter Veronika. Lilies Leben drehte sich um ihre kleine Familie, das Heimweh hatte nachgelassen. Sie fuhren im Sommer häufig ans Meer und mieteten dort ein kleines Haus. Der Briefwechsel mit den Verwandten in England blieb weiterhin sehr rege obwohl die Post mit Beginn des 1. Weltkrieges stark zensiert wurde. Ganze Abschnitte wurden geschwärzt oder einfach heraus gerissen.

Am Beginn des 1. Weltkrieges 1914 schloss Rudolph sein Handelshaus, er rechnete nur mit ein paar Monaten Krieg. Doch der Krieg dauerte vier Jahre, das Leben wurde entbehrungsreich. Der Verkauf von Haushaltsgegenstände und Schmuck half, überleben zu können.

Als Riga von den Bolschewiken besetzt war wurden alle Häuser durchsucht, der Safe wurde ausgeräumt und alle Wertgegenstände mitgenommen und nach Moskau transportiert. Lily stirbt 1919 an einer Lungenentzündung, wohl als Folge der Entbehrungen der letzten Jahre. Rudolph starb 1924, die Kinder wurden auf verschiedene andere Familien verteilt. Da die älteste Tochter erst 20 Jahre alt war bekamen alle 4 Kinder einen Vormund, die Volljährigkeit erreichte man erst mit 21 Jahren. Nach dem Abschluss des Hitler-Stalin-Paktes 1939 gingen fast alle der sogenannten Volksdeutschen „heim ins Reich“, auch die Familie Karnowsky. Viele hatten noch schlimme Erinnerungen an den 1. Weltkrieg und die Bolschewiken-Zeit. Da sie Deutsche waren befürchteten sie, nach Sibirien ausgesiedelt zu werden wenn sie im Baltikum blieben.